

Die nachfolgenden Daten sind nur für den internen Gebrauch bestimmt und unterliegen der Geheimhaltung. Jegliche Weitergabe an Unbefugte wird geahndet.

Dossier AZ 761205XII23577

c/o OpE I
M. Rand (rand)

Betr.: Andrew McPherson



Name: McPherson
Vorname: Andrew Michael
Geburtsdatum: 18.03.1935
Größe: 172 cm
Haar: braun
Augen: braun
Geschlecht: männlich (weiß)
Familie: ledig
Religion: Episkopalkirche (anglik.)
Bes. Merkmale: Brille
Beruf: Priester
Adresse:
37 Wilbur Street
YO30 6BC York (GB)
oder
York Anglican Seminary
Dept. of Old Testament Exegesis
York YO30 7AQ
Tel.: (0 19 04) 62 44 47
Fax: (0 19 04) 63 14 57

Lebenslauf

18.03.1935 geboren in Dropsied West Sussex. Vater Michael William McPherson (Major der brit. Luftwaffe), Mutter Anne McPherson geb. Ingleham. Keine Geschwister.
01.06.1940 Besuch der Sir Winston Primary School in Dropsied.
15.07.1946 Besuch der Dropsied Comprehensive School.
01.08.1948 Besuch des London College.
15.09.1950 Studium der Theologie an der University of Canterbury.
31.03.1956 Master Abschluss in Theologie.
01.08.1956 Vikariat in der Notting Hill Episcopal Church.
15.07.1958 Priesterweihe und Gemeindepfarrer in York.
01.09.1962 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am York Anglican Seminary.
01.04.1964 - 31.8.1965 Studienaufenthalt in St. Petersburg.
31.07.1966 Promotion zum Dr. theol. - „Von der Gottesmutter zur Ikone - Marienbilder in der orthodoxen Kirche“
01.06.1968 Habilitation „Die Notwendigkeit der jungfräuliche Geburt aus alttestamentarischer Sicht“

31.03.1972 Berufung zum Professor für alttestamentarische Exegese am York Anglican Seminary.
07.07.1974 Erwachen (s.u.)
01.07.1975 Berufung zum Generaldiakon des Bischofs von Canterbury.

Anmerkungen

Andrew McPherson arbeitet zur Zeit weiterhin am Priesterseminar in York als Lehrer für alttestamentarische Exegese. Darüber hinaus ist er einer der Generaldiakone des Bischofs von Canterbury. In diese Funktion wurde er berufen nach einem Vorfall im Jahr 1974, bei dem er Zeuge einer Lazarenerjagd in York wurde. Die Gesellschaft der Stadt verfolgt eine Lazarener (oder Sendboten des Todes), den sie ursächlich verantwortlich machte für eine Fleckfieberepidemie in der Stadt. Es kam dabei in der Nacht vom 06. auf den 07. Juli 1974 zu einem Kampf einiger Ventrue gegen den Lazarener, dessen Zeuge Andrew McPherson wurde und sah, wie man den Sabbathvampir vernichtete. Hierüber verfasste McPherson einen Bericht an den Generaldiakon für Glaubensfragen in Canterbury und wurde im Gegenzug der Glaubenskongregation beigelegt, dessen Generaldiakonats er im Jahr 1975 übernahm. Andrew McPherson hat sich seit dem mit zahlreichen übernatürlichen Phänomenen beschäftigt und gilt innerhalb der Gesellschaft von York als Erwachter.

Zeitungsartikel „York Daily Telegraph“ vom 30.09.1977

Rückführung Britischer Soldaten aus Berlin

(mos) / REUTERS – Am morgigen Tag werden die letzten Kriegsgräber britischer Soldaten in Berlin geöffnet. Damit kehren die sterblichen Überreste der letzten britischen Staatsangehörigen, die im Krieg an der Front bei Darchau gefallen oder in der frühen Besatzungszeit in Berlin verstorben waren, in ihre Heimat zurück.

Voraus ging dem ganze eine Debatte im Unterhaus zur Kostenübernahme dieser Maßnahme. Die Opposition warf der Regierung vor, die Rückführung der Soldaten zu Wahlkampfzwecken zu missbrauchen und dafür hohe Beträge des Sullivanfonds, also dem Etat der Britischen Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland zu binden. Die Regierung warf der Opposition im Gegenzug unpatriotisches Verhalten vor. Die Kosten der Überführung werden auf ca. £560,000 beziffert.

Zeitungsartikel „Berliner Zeitung“ vom 02.10.1977

Särge britischer Soldaten werden untersucht

(tw) – Bei der gestern statt gefundenen Exhumierung britischer Soldaten auf dem Königsberger Friedhof in Dannenberg konnten trotz der langen Liegezeit drei Särge intakt gehoben werden. Man vermutet, dass die Bodenbeschaffenheit des Friedhofs die Särge konserviert hat. Dr. Susanne Köhler vom archäologischen Instituts des Museums für Weltgeschichte hierzu: „Aufgrund des hohen Lehmgehalts des Bodens ist davon auszugehen, dass eine Konservierung der Leichen über all die Jahre stattgefunden hat. Uns wurden die Särge zur weiteren Untersuchung von dem britischen Militärattache überlassen. Man erhofft sich von dieser Maßnahme eine Identifizierung der dort begrabenen Soldaten.“

Das Institut von Dr. Köhler verfügt über einen

Hochleistungsröntgenapparat, mit dem nun die Särge durchleuchtet werden sollen, bevor man eine Öffnung in betracht zieht.

Nach Kriegsende 1945 wurden gefallene Soldaten von der Front an der Elbe nach Berlin überführt und hier in der Stadt begraben, da die Besatzer damals nicht über die logistischen Mittel verfügten, all die Toten nach Großbritannien zu überführen. In den letzten Jahren wurden zahlreiche dieser Kriegsgräber geöffnet und die sterblichen Überreste darin in die Heimat überführt. Die gestern statt gefunden Graböffnung war die letzte noch verbliebene. Über den Sinn dieser Maßnahme wurde im britischen Parlament kontrovers diskutiert. Die Kosten der Überführung belaufen sich auf geschätzte 560.000 britische Pfund.

Tagebuch von Bruder Eric Jackson, Feldkaplan der 3. britischen Infanteriebrigade

72 Stunden bin ich nun schon wach. Ich kann mich kaum noch auf den Beinen halten. Es ist Nacht. Jenseits der Elbe haben sich deutsche Haubitzenstellungen eingegraben und versperren uns die Überquerung des Flusses. Das ständige knattern der MG Nester verschwimmt zu einem fernen Rauschen. Ich habe das Signal nicht gehört, aber wie von einer unsichtbaren Welle erfasst, stürmen die Männer nach vorne und hinunter zu dem blutgefärbten Wasser. Ich höre die Schreie kaum noch. Schlamm und Blut spritzt auf. Rechts und links von mir wimmern Menschen, manche quieken wie Schweine und suchen Körperteile, die ihnen abgerissen wurden. Boote werden zu Wasser gelassen. Die Männer paddeln um ihr Leben. Nutzlos. Überall schlagen die Schüsse aus den Kanonen ein. Der Fluss sieht aus, wie von weißen Blumen übersät, wenn sich die Wasserfontänen nach dem Einschlag in den Himmel erheben. Die Boote verschwinden einfach, noch bevor sie die Elbe zur Hälfte überquert haben. Ich liege noch am Ufer und schaue auf das Wasser. Neben mir wird einer der Soldaten getroffen und sinkt zu Boden. Er stöhnt, reckt sein Gewehr hoch und erhebt sich wieder, taumelt zum Fluss und in das Wasser, schießt wie wild das ganze Magazin leer. Ein zweiter Schuss, diesmal in seinen Kopf, der wie eine reife Frucht zerplatzt. Sein Körper fällt ins Wasser, seine Kleider fallen zusammen, wie Asche wird sein Fleisch aus der Uniform gespült, danach ist er fort. Wieder das Bellen der Geschütze, wieder die Blumen, die auf dem Wasser erblühen. Dann ergreift mich die Angst, dringt durch den Schleier der Müdigkeit und lässt mich erzittern. Die weißen Wasserfontänen beginnen zu welken, als sich das grauen wie ein Schatten über sie legt. Auch dieses Schlachtfeld hat der Teufel heimgesucht. Schreie vom fernen Ufer. Die Geschütze verstummen.

Als ich Stunden später durch die feindlichen Schützengräben gehe, liegen dort die Leichen der deutschen Soldaten, viele von ihnen noch nicht mal erwachsen oder schon zu greise, um noch kämpfen zu müssen. Hitlers letztes Aufgebot. Ich sehe den Schrecken in ihren Augen, die Angst vor dem Tod. Aber ich sehe auch die achtlos hingeworfenen Uniformen der Offiziere, die sich geflüchtet haben, bevor sie ihre Nemesis ereilte. Manche von ihnen müssen verwundet sein, denn ihre Kleidung ist blutdurchtränkt. Sie werden nicht weit kommen.

Obwohl ich so müde bin, kann ich nicht einschlafen. Der Teufel war heute Nacht hier, doch was mich erschreckt: er war auf unserer Seite.